

BNN TKS#

# Ruhe vor dem Sturm

## Frauenhäuser rechnen nach Lockerungen in der Corona-Krise mit einem deutlichen Anstieg von Hilfersuchen

Von unserem Redaktionsmitglied Roland Wetschberger

**Karlsruhe/Pforzheim.** Die Corona-Krise trifft misshandelte Frauen doppelt: Im Stress und der Enge während der Ausgangs-Restriktionen kommt es häufiger zu Übergriffen. Weil aber der Mann dauernd zu Hause ist, haben die Frauen kaum Chancen, einen Hilferuf abzusetzen. Die Frauenhäuser erleben die Ruhe vor dem Sturm.

Die Zahl Schutz suchender Frauen könnte sich demnächst schlagartig erhöhen - in einer deutlichen zeitlichen Verzögerung zu den Belastungen, die das Coronavirus den Familien seit Wochen auferlegt.

In den Frauenhäusern in Karlsruhe und Pforzheim geht man davon aus, dass Schutz- und Kita-Sicherungen, Homeoffice, Kurzarbeit, Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen den Druck in den Familien und damit auch die häusliche Gewalt gegen Frauen deutlich erhöht haben. Hilfersuchende Frauen würden



DEN NOTIGEN SCHUTZ finden misshandelte Frauen in Frauenhäusern. Diese haben es allerdings schwer, die Corona-bedingten Abstandsregeln einzufallen, im Bad, Küche und Gemeinschaftsräume von allen genutzt werden. Foto: dpa

Wenn der Peiniger den ganzen Tag zu Hause sitzt, kann doch keine Frau zum Hörer greifen.

Brigitte Schäuble

Trägerin von Rastatt/Baden-Baden

sich aber erst verzögert an die Frauenhäuser wenden. „Mit den Männern zu Hause fällt es den Frauen derzeit noch schwer, nach Hilfe zu suchen“, erklärt Tanja Götzner, Leiterin des Frauenhauses in Pforzheim. „Meistens finden sie kaum Möglichkeiten, ungestört zu telefonieren, nach Hilferufen zu recherchieren oder einfach die Kinder zu schnappen und wegzugehen.“ Wenn jetzt langsam die Lockerungen greifen und die Männer wieder zur Arbeit gehen, so Götzner, rechnet sie mit einem deutlichen Anstieg der Hilfersuchen.

Ähnlich sieht das auch eine Mitarbeiterin des Frauenhauses in Karlsruhe. „Wir vermuten, dass der Ansturm noch kommt. Schon jetzt häufen sich die Anfragen, aber im Moment ist es noch nicht so dramatisch. Das kommt noch.“ Die häusliche Gewalt, so erklärt die Helferin, habe bereits zugenommen und werde noch weiter zunehmen. „Wenn aber

der Mann immer zu Hause ist, dann zögen die Frauen. Es gibt einfach nicht so viele Gelegenheiten, auszuweichen.“ Wenn jetzt die Gesellschaft wieder ein wenig geöffnet werde, hätte die Anspannung weiter da, die Gewalt gehe nicht runter. „Aber die Möglichkeiten Hilfe zu suchen sind im Frauenhaus zu gehen, werden größer.“

Auf einen größeren Ansturm richtet man sich auch im Frauenhaus Rastatt/Baden-Baden ein. „Wir erleben jetzt die Ruhe vor dem Sturm“, sagt die Vorsitzende des dortigen Trägervereins, Brigitte Schäuble. „Wenn der Peiniger den ganzen Tag zu Hause sitzt, kann doch

keine Frau zum Hörer greifen. Aber wenn die Restriktionen gedockert werden, dann werden sich die Frauen auch wieder trauen, Hilfe zu suchen.“

Auch schon vor dem erwarteten Ansturm sind Corona-Zeiten schwer im Frauenhaus. „Es ist nicht einfach, sich in einem voll besetzten Haus aus dem Weg zu gehen und die Abstandsregeln einzuhalten“, erklärt die Karlsruher Mitarbeiterin. „Die Frauen haben eigene Zimmer, aber Bad, Küche und Gemeinschaftsräume nutzen alle.“ Man habe zwar Zeitpläne ausgearbeitet, in denen festgelegt sei, wer wann rein gehen. „Aber das ist schwierig umzusetzen, insbesondere wenn kleine Kinder dabei sind.“

In Pforzheim hat man wegen der Ansteckungsgefahr aufgehört, Schutzsuchende aus dem Frauenhaus aufzunehmen. „Wir haben nur den Stadt- und den Landkreis eine Sonderregelung getroffen und können im Bedarfsfall in einem Hotel bis zu drei Zimmer mit Notunterkünften belegen“, so Götzner. Nach vierstündiger Quarantäne könnten diese Frauen dann ins reguläre Frauenhaus wechseln und die Quarantäne-Zimmer wären wieder frei für die nächsten. „Im Frauenhaus selbst hat man eine Zugabe geplant, um auf Infektionen unter

den bereits untergebrachten Frauen reagieren zu können. Hotelzimmer oder besser noch eine Ferienwohnung als Quarantäne-Unterkunft hält auch Brigitte Schäuble für denkbar. „Das ist natürlich nicht unsere Wunschlösung. Denn wenn es eine Frau schafft, zu Hause auszuweichen, dann braucht sie die Unterstützung, Betreuung und Unterstützung unserer Fachkräfte. Sonst knickt sie schnell ein und geht doch wieder zurück“, so Schäuble. In einem Notfall wie der Corona-Krise aber sei, eine nicht ganz optimale Lösung natürlich besser als gar keine. Weil die Sonderregelung mit den Hotelzimmern nur für Pforzheim und den Landkreis gilt, kann das Pforzheimer Frauenhaus derzeit auch nur Schutzsuchende aus dem unmittelbaren Umfeld aufnehmen.

Und ob die Kapazitäten für den erwarteten Mehrbedarf ausreichen? „Keine Ahnung“, sagt Tanja Götzner. „Ob das ausreicht wissen wir nicht. Aber die Stadt wäre offen dafür, zusätzliche Hotelzimmer anzumieten.“

Unzählige Hotels und Ferienwohnungen stehen leer, und könnten genutzt werden.

Ursel Wolfram

Liga der freien Wohlfahrtspflege

Eine Vorgehensweise wie in Pforzheim und dem Landkreis wünscht sich die Liga der freien Wohlfahrtspflege Baden-Württemberg für das ganze Land. Die Frauenhäuser seien seit Jahren unterbelegt und die Abstandsregeln nicht einzuhalten. Eine Vollbelegung der Häuser sei nicht zu verantworten. Zum Erhalt von Schutzplätzen müssten Städte und Kommunen Ausweichquartiere zur Verfügung stellen. „Unzählige Hotels, Ferienwohnungen und Tagungsräume stehen leer, bildigen Verluste und könnten genutzt werden“, betont Ursel Wolfram, Vorsitzende der Liga der freien Wohlfahrtspflege für Baden-Württemberg. Die Liga habe bereits dem Ministerium für Soziales und Integration sowie den Kommunalen Landesverbänden die Problematik erläutert und Vorschläge einschließliche Berechnungen zur Finanzierung vorgelegt. Die Antwort stehe allerdings noch aus.